

Jäger sprechen von „Flächenbrand“

28.03.2010

Von Manfred Reichl



Die Besucherresonanz war mit weit über 80 Mitgliedern so gut wie schon lange nicht mehr, die Inhalte der Jahreshauptversammlung bezüglich der Belange in den eigenen Reihen etwas weniger spektakulär. Dafür beschäftigten die Jäger des Altlandkreises bei ihrer Zusammenkunft am Samstag im Gasthaus Mödl in Zell die von der Jagdgenossenschaft Rennertshofen in der dortigen Flur aufgestellten Hinweistafeln sowie die Forst- und Waldgesetzreform umso mehr.

Vor allem Letztere beinhaltet eine ganze Menge an Zündstoff. Jagdvereinsvorsitzender Hans Eisenschenk sprach sogar von einem Flächenbrand, der sich mittlerweile in ganz Bayern ausgebreitet hat. Bekanntlich hatte in Bayern die Projektgruppe Waldumbau-Klimawandel unter der Obhut des Landwirtschaftsministeriums Vorschläge und Entwicklungen zu erarbeiten, mit denen sich der aufgrund des Klimawandels erforderliche Waldumbau beschleunigen lasse. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in einem 130 Seiten umfassenden Masterplan der Grundsatz „Wald vor Wild“ verankert. Damit die Abschussplanung getreu diesem Leitsatz konsequent durchgeführt wird, forderte der oberste Bayerische Rechnungshof, die Abschussplanung nicht mehr den Landratsämtern und den Unteren Jagdbehörden zu überlassen, sondern den staatlichen Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu übertragen. „Die Jagd wird in ihren Grundsätzen und Traditionen ausgehebelt, das Bild der traditionellen Jagd demontiert und zerstört“, wetterte Eisenschenk.

Schutz der Wildtiere müsse weiter im Vordergrund stehen

Eine verfilzte Jagdstruktur, uneinsichtige Jäger und Waldbesitzer, die zu wenig ihre Rechte einfordern, werden darin als die derzeit größten Hindernisse für den Waldumbau genannt. Nach Meinung der Jäger werden somit Allianzen gezielt gespaltet, die Öffentlichkeit instrumentalisiert, Verbände aufgehetzt und ausgespielt und die Grundbesitzer gegen die Jäger aufgehetzt. „Und das alles vor dem Hintergrund gesunkener Verbissprozente“, bringen die Jäger ihre sprichwörtliche Wut über dieses Papier zum Ausdruck. Der Schutz der Wildtiere und deren Lebensräume müssten weiter im Vordergrund stehen, so die Waidmänner.

Inzwischen wurde das Arbeitspapier von Landwirtschaftsminister Helmut Brunner zwar als gegenstandslos erklärt, doch so recht glauben wollen ihm die Waidmänner das nicht. In dieses Bild passt wohl auch die bei den Anwesenden Unmut auslösende Aussage des ehemaligen CSU-Landtagsabgeordneten Baron Eugen Freiherr von Redwitz. Das Papier sei nicht gegen die Jäger gerichtet. Vielmehr sei es aus der Sorge heraus entstanden, die Forstverwaltung werde immer mehr in ihren Entscheidungen eingeschränkt. „Der Abschussplan funktioniert dank der guten Zusammenarbeit mit der Unteren Jagdbehörde bei uns bestens“, hielt Jagdberater Dr. Franz Eller entgegen.

„Die Schilder bleiben stehen, bis alles geklärt ist“

Das Vorgehen der Jagdgenossen Rennertshofen wegen des Inhaltes der von ihr aufgestellten Hinweistafeln ist zwar rechtlich nicht haltbar. Ausgestanden scheint die Situation trotz Aufforderung der Landkreisbehörde, die Schilder wieder zu entfernen, aber noch lange nicht. Es handle sich hier um keine Verbots-, sondern um Gebotsschilder, erklärte Jagdvorsteher Otto Engelhard. „Und die bleiben stehen, bis alles geklärt ist.“ Gewundert hat er sich über die Handlungsweise des Landratsamtes. Ziemlich unwirsch sei ihm am Vormittag am Telefon erklärt worden, die Schilder müssten unverzüglich entfernt werden. Am Nachmittag habe ein „Eilbote“ der Kreisbehörde ihm bereits das diesbezügliche Schreiben persönlich überbracht.

Weil der Inhalt der Schilder rechtlich tatsächlich nicht haltbar sei, so Hans Eisenschenk, sprach er die Empfehlung aus, dass Jäger, Jagdgenossen, Tier- und Naturschützer bei einem für Mitte des nächsten Monats anberaumten Gesprächs gemeinsam nach einer einvernehmlichen Lösung suchen sollen.